

kies werk

INFORMATIONEN
DER KIESINDUSTRIE AM NIEDERRHEIN

4|2011

Initiativkreis
»Zukunft Niederrhein«
Gemeinsam für die Region

◀ Problemfelder | Vorzüge der Region ▶

Arbeitslosigkeit	24%	Landschaft, Natur	50%
ÖPNV	17%	ländliche Region	19%
Verkehrsprobleme	10%	Art der Menschen	16%
Angebote für Jugendliche	7%	Nähe Ruhrgebiet	14%
Bildungspolitik	7%	Sportangebote	9%
Verödung der Innenstadt	7%	Nähe Holland/Belgien	8%

Foto: Karln Geßwein



Editorial

■ Die Menschen leben gern am Niederrhein und haben eine konkrete Vorstellung, wie sich die Region wirtschaftlich entwickeln soll. Dabei spielt die Kies- und Sandindustrie eine wichtige Rolle. Die Niederrheiner halten sie auch in Zukunft für unverzichtbar. Das sind zentrale Ergebnisse der vom Initiativkreis „Zukunft Niederrhein“ in Auftrag gegebenen forsa-Umfrage. Als gesunde Branche, die nicht auf Subventionen angewiesen ist, trägt die Kies- und Sandindustrie wesentlich zum wirtschaftlichen Wohlergehen der Region bei. Viele Kiesunternehmen sind als Familienunternehmen schon seit Jahrzehnten am Niederrhein verwurzelt. Diese Heimatverbundenheit sowie das Verantwortungsbewusstsein für die Region spiegeln sich auf besondere Weise im Engagement des Initiativkreises „Zukunft Niederrhein“ wider. Ein Beispiel für dieses Engagement ist die von den Kiesunternehmen initiierte Niederrhein-Umfrage in den Kreisen Wesel und Kleve, die uns ein aufschlussreiches Meinungsbild zur Region vermittelt. Hieraus können Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft wichtige Impulse ableiten, um die Entwicklung des Niederrheins gemeinsam nach vorne zu bringen. Ein Blick in die Ergebnisse lohnt sich also.

Michael Pieper
Geschäftsführer
Niederrheinische Industrie-
und Handelskammer
Duisburg-Wesel-Kleve
zu Duisburg

Was die Niederrheiner denken

Was denken die Menschen über den Niederrhein? Welche Perspektiven wünschen sie sich für die Zukunft? Welche Rolle spielt die Kies- und Sandindustrie? Der Initiativkreis „Zukunft Niederrhein“ wollte von den Niederrheinern genau wissen, was sie denken. Deshalb beauftragten die Kiesunternehmen das Meinungsforschungsinstitut forsa mit einer repräsentativen Umfrage. So wurden im September 1.002 Menschen in den Kreisen Kleve und Wesel zu Stärken und Schwächen sowie zur wirtschaftlichen Entwicklung des Niederrheins befragt. Ein vergleichbares Meinungsbild zur Region lag bisher nicht vor.

Region Niederrhein

Eines der zentralen Ergebnisse: Die Menschen leben gern am Niederrhein. Insgesamt 87% der Befragten sagen dies. Dieses Ergebnis zeugt von einer überdurchschnittlich hohen Identifikation der Niederrheiner mit ihrer Heimat. In anderen Regionen, Gemeinden und Städten Deutschlands seien Zufriedenheitswerte zwischen 70 und 80% eher die Regel, berichten die Experten von forsa. Was genau macht die Menschen am Niederrhein so zufrieden? Am meisten schätzen die Niederrheiner die Qualität des verfügbaren Wohnraums. Fast alle Befragten (96%) sagen, dass der Niederrhein eine sympathische Region zum Wohnen ist. Die Gastronomie, Einkaufsmöglichkeiten sowie das Angebot an Schulen und Bildungsmöglichkeiten sind ebenfalls Eigenschaften der Region, die den Menschen gefallen.

Wirtschaft am Niederrhein

Die Wirtschaftslage am Niederrhein wird von der

Mehrheit der Befragten positiv beurteilt. Wichtige Wirtschaftszweige und Branchen sind nach Einschätzung der Niederrheiner das Handwerk, die Landwirtschaft, erneuerbare Energien sowie die Rohstoff- und Baustoffindustrie, zu der auch die Kies- und Sandindustrie zählt. Auch in Zukunft möchten 64% der Befragten, dass die Rohstoff- und Baustoffindustrie eine sehr wichtige oder wichtige Rolle in der Region spielt. Der bundesweite Trend hin zu regenerativen Energien spiegelt sich auch in den Zukunftswünschen der Niederrheiner wider: Insgesamt 92% wollen, dass diese Branche ganz vorne mitspielt. Auch der Tourismus ist in Zukunft gefragt. Die überwiegende Mehrheit wünscht sich eine größere Bedeutung der Branche am Niederrhein. Schon heute schätzen 81% der Niederrheiner ihre Region als touristisch attraktiv ein.

Arbeit und Ausbildung

Trotz guter wirtschaftlicher Perspektiven bewegt die Menschen am Niederrhein das Thema Arbeit und Ausbildung besonders. So ist, laut Umfrage, die Arbeitslosigkeit das größte Problem der Region. Das Angebot an Arbeitsplätzen ist wenig zufriedenstellend. Besonderes Augenmerk gilt den typisch handwerklichen und technischen Lehrberufen: 99% der Niederrheiner wollen, dass Arbeits- und Ausbildungsplätze in diesem Bereich gesichert werden.

Wie die Niederrheiner zur Kies- und Sandindustrie stehen und welche Schlüsse der Initiativkreis „Zukunft Niederrhein“ aus den Ergebnissen der Niederrhein-Umfrage für die eigene Branche zieht, erfahren Sie auf der nächsten Seite.

Die Wirtschaftslage am Niederrhein wird von der Mehrheit der Befragten positiv bewertet.

Die Kies- und Sandindustrie ist unverzichtbar für die Region

Wie stehen die Niederrheiner zur Kies- und Sandindustrie? Zu dieser Frage gab es bisher kein repräsentatives Meinungsbild, sondern nur ein Bauchgefühl. Dieses Bauchgefühl wurde mit der Umfrage jetzt durch Wissen ersetzt. Und hier die Ergebnisse:

Kies- und Sandindustrie ist unverzichtbarer Wirtschaftszweig

Schon im allgemeinen Teil der Umfrage wurde deutlich, dass die Baustoff- und Rohstoffindustrie, zu der die Kies- und Sandindustrie zählt, heute und in Zukunft ein bedeutender Wirtschaftszweig für die Region ist. Zwei Drittel der Niederrheiner wünschen sich, dass die Branche weiterhin eine wichtige Rolle spielt. Im zweiten Teil der Umfrage wurde ganz direkt nachgefragt: Ist die Kies- und Sandindustrie unverzichtbar für die Region? 55% sagen ja!

Projekte der Kiesindustrie schaffen Mehrwert

Besonders angetan sind die Befragten von ehemaligen Kiesgewinnungsstätten: 72% sehen in Baggerseen, Naturschutzgebieten und Co. einen Mehrwert für Bewohner und Besucher der Region. Kiesgewinnungsprojekte sind also wichtig für Freizeit und Erholung und stellen zugleich für die Kommunen die Chance dar, für Touristen attraktiver zu werden. Diese positive Auffassung spiegelt sich in der Beliebtheit der durch Kiesgewinnung entstandenen Baggerseen wider: So sind die Xantener Süd- und Nordsee, der Auesee und der Wisseler See die populärsten Seen am Niederrhein.

Die Kies- und Sandindustrie schafft und sichert Arbeitsplätze: Im Regierungsbezirk Düsseldorf sind es 3.000 direkte Arbeitsplätze, zusammen mit weiteren Stellen bei Zulieferern und Abnehmern sogar mehr als 10.000. Dies wissen auch die Niederrheiner. In der Umfrage sagen 65 % der Befragten, dass die Kies- und Sandindustrie für die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen sorgt. Damit tragen sie zur Lösung des dringendsten Problems der Region bei – der Arbeitslosigkeit (siehe S.1).

Hohe Bedeutung als Arbeitgeber

Die Kies- und Sandindustrie schafft und sichert Arbeitsplätze: Im Regierungsbezirk Düsseldorf sind es 3.000 direkte Arbeitsplätze, zusammen mit weiteren Stellen bei Zulieferern und Abnehmern sogar mehr als 10.000. Dies wissen auch die Niederrheiner. In der Umfrage sagen 65 % der Befragten, dass die Kies- und Sandindustrie für die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen sorgt. Damit tragen sie zur Lösung des dringendsten Problems der Region bei – der Arbeitslosigkeit (siehe S.1).

Kiesindustrie und Umwelt

Ein Ergebnis macht dem Initiativkreis „Zukunft Niederrhein“ aber auch deutlich, dass Nachholbedarf besteht. So sind nur 38% der Befragten der Meinung, dass die Kies-

und Sandindustrie verantwortungsbewusst gegenüber der Umwelt handelt. Im Umkehrschluss sagen 41%, dass die Kies- und Sandindustrie dies eher nicht tue. Diese Einschätzung der Niederrheiner zeigt, dass die Unternehmen die Menschen noch mehr über ihre Projekte informieren müssen. Ein Beispiel: Der Großteil der heutigen Naturschutzgebiete am Niederrhein ist aus ehemaligen Kiesgewinnungsstätten entstanden.

Welche Rückschlüsse zieht der Initiativkreis aus der Umfrage?

„Die Kies- und Sandindustrie ist in der Region geschätzt und gewollt“ freuten sich die Koordinatoren des Initiativkreises Michael Schulz und Michael Hüging-Holemans bei der Vorstellung der Ergebnisse im Oktober in Xanten. Außerdem geht aus der Umfrage hervor, dass 45% der Niederrheiner der Kies- und Sandindustrie vertrauen. Dies ist im Vergleich zu anderen Umfragen ein sehr guter Wert: So ist die Automobilbranche bundesweit die vertrauenswürdigste Branche, mit 45,7% Zustimmung.

Es gibt aber auch Nachholbedarf: „Wir wollen noch mehr Vertrauen gewinnen und als eine Branche wahrgenommen werden, die verantwortungsbewusst gegenüber der Umwelt handelt“, erklärten die beiden Koordinatoren. Naturschutzprojekte, Rekultivierung ehemaliger Gewinnungsflächen, Artenschutz und Hochwasserschutz – dies sind Projekte der Kiesindustrie, über die der Initiativkreis zukünftig die Menschen am Niederrhein mehr informieren möchte. Unter dem Strich sind sich Schulz und Hüging-Holemans aber einig: „Wir sind kein Problem für die Region. Wir helfen vielmehr, Probleme der Region zu lösen.“

Ehemalige Gewinnungsstätten bieten einen Mehrwert für Bewohner und Besucher der Region.	72%
Die Kies- und Sandindustrie sorgt für die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen.	65%
Die Kies- und Sandindustrie ist auch in Zukunft für Region Niederrhein unverzichtbar.	55%
Die Kies- und Sandindustrie ist ein Wirtschaftszweig, der Vertrauen verdient.	45%
Die Unternehmen der Kies- und Sandindustrie handeln verantwortungsbewusst gegenüber der Umwelt.	38%



Foto: Claudia Kressin

Bewertung der Kies- und Sandindustrie: Die Prozentzahl gibt Auskunft darüber, wie viele der Befragten den genannten Aussagen zustimmen.

Wie sehen Sie die Kies- und Sandindustrie? Wir freuen uns über Ihre Meinung. Schreiben Sie uns unter: info@zukunft-niederrhein.de

„Hurra, der Tümpel fällt trocken!“

Beate Böckels (34) ist Diplom-Umweltwissenschaftlerin. Deshalb weiß sie: Wenn Natur sich verändert, so ist das eine gute Sache, denn dann entstehen neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen. „Das Wechselspiel von Wasser und Trockenfallen ist genau der Prozess, von dem die Natur profitiert“, so Beate Böckels.

Deshalb setzt sie alles daran, dass die Landschaft im Zuge einer Rekultivierung so gestaltet wird, dass dieses Wechselspiel auch stattfinden kann. Bei der Niederrheinischen Kies- und Sandbaggerei (NKSB), einem Unternehmen der Holemans Gruppe, ist Beate Böckels unter anderem für das Feintuning der Rekultivierung verantwortlich: „Die großen Weichen stellen die Planungsbüros, aber die Detailentscheidungen fälle ich vor Ort“. Ganz praktisch geschieht dies vielfach auf Zuruf: Die Männer der Rekultivierungsteams, die mit Baggern und Raupen die Ufer der Baggerseen nach Plan modellieren, holen die Fachfrau per Telefon von ihrem Schreibtisch in Rees ins Gelände: „Du musst dir das hier mal anschauen...“

Beate Böckels tauscht dann ihre Straßenschuhe gegen geländegängige Stiefel, fährt ins Kieswerk und klettert auch schon mal selbst auf eines der schweren Erdräumgeräte, um sich einen Überblick zu verschaffen. Zum Beispiel über den Fortgang der Arbeiten an dem Lagunenbiotop, das derzeit am Reeser Meer entsteht. Flachwasserbereiche und so genannte wechselseuchte Areale werden hier mit Liebe zum Detail angelegt. Die dazu benötigte Erde stammt aus dem Abgrabungsfeld Haffensche Weiden auf der gegenüberliegenden Seeseite.

Ziel der Bemühungen ist es, die Landschaft möglichst so zu modellieren, wie sie lange vor der

In loser Folge stellt kieswerk die verschiedenen Berufe vor, die in einem Kiesunternehmen ausgeübt werden. In dieser Ausgabe erfahren Sie, was eine Rekultivierungsfachfrau macht.



Foto: Klaus-Dieter Städe

Umweltexpertin Beate Böckels und Raupenfahrer Ulf Tervoort von der NKSB.

Eindeichung des Rheins in den Uferzonen einmal ausgesehen hat. „Es ist die stetige Veränderung, die diese Auenlandschaften ausgemacht hat“, erklärt Beate Böckels. Wenn beispielsweise einmal im Sommer ein Weiher in den rekultivierten Uferbereichen eines Baggersees austrocknet, dann ist das für die Umweltfachfrau kein Grund zur Sorge, im Gegenteil: „Ich denk mir dann: ‚Hurra, der Tümpel fällt trocken!‘ und freue mich, dass sich hier ein Lebensraum für seltene Amphibien- und

Pflanzenarten bildet“. Ebenso ist es, wenn höhere Wasserstände neue Teiche bilden, in denen dann unerwartet Röhrichte wachsen. Beate Böckels sind aber nicht nur Tiere und Pflanzen wichtig, sondern auch die Menschen: Lebensräume müssen auch für Menschen entstehen, deshalb achtet sie darauf, dass die Naturräume nach Möglichkeit zugänglich sind. Immer wieder führt sie Besuchergruppen durch die Biotop – zu Fuß oder auch mit dem Boot.

Ein Jahr Gemeinsame Erklärung

Vor einem Jahr, am 24. November 2010, hat der Initiativkreis „Zukunft Niederrhein“ eine Gemeinsame Erklärung verabschiedet. Darin bekennen sich die 13 Kies- und Sandunternehmen zu ihrer Verantwortung gegenüber den Menschen und der Umwelt in der Region Niederrhein. Durch intensiveren Dialog mit Interessierten und als verlässlicher Partner bei der Entwicklung der Region wollen die Unternehmen ihrer Verantwortung nachkommen. Was ist aus den Versprechen geworden?

Seitdem hat sich eine Menge getan: Das „kieswerk“ erschien Anfang 2011 zum ersten Mal. Es bietet vierteljährlich nicht nur Informationen, sondern steht auch immer in Verbindung mit einem Dialogangebot. Den Dialog mit den politisch Verantwortlichen, aber auch Bürgerinitiativen hat der Initiativkreis darüber hinaus intensiv gesucht. In 20 Gesprächsrunden wurden Themen rund um die Kiesgewinnung diskutiert. Verantwortung übernehmen die Unternehmen auch mit ihrer Sandaktion:

2.000 Tonnen Sand wurden an Kindergärten in der Region gespendet. Mit der Niederrhein-Umfrage haben die Unternehmen ihr Versprechen eingelöst, an der Entwicklung von Zukunftsperspektiven des Niederrheins mitzuwirken. Die Ergebnisse erfassen erstmals repräsentativ die Zukunftswünsche der Menschen in der Region. Jetzt geht es darum, die Ergebnisse und Schlussfolgerungen für die Zukunft der Region zu diskutieren. Der Initiativkreis will sich hier weiter einbringen.

Kiesgewinnung in den Niederlanden – ein Reisebericht

Die Niederlande und der Kies – eine Kombination, die am Niederrhein oft für Diskussionen sorgt. Grund genug für den Initiativkreis, dieses Thema einmal von einer anderen Seite zu beleuchten: nämlich von der niederländischen. Am 17. Oktober machte sich der Initiativkreis „Zukunft Niederrhein“ gemeinsam mit Vertretern der lokalen und regionalen Politik auf die Reise ins Nachbarland, um sich vor Ort über die niederländische Kiesgewinnung und Rohstoffpolitik zu informieren.

Erster Halt Bakel, rund 50 km westlich von Geldern: Hier betreibt das deutsch-niederländische Kiesunternehmen Teunesen gemeinsam mit der Provinz Nordbrabant, der Gemeinde Bakel und einem Wasserverband ein sogenanntes integriertes Projekt. Freizeit, Tourismus, Natur und Kiesgewinnung laufen hier parallel. Das Konzept scheint aufzugehen: Beim Besuch des Initiativkreises herrschte auf dem neu angelegten Golfplatz rund um den Baggersee und im Freizeitzentrum bereits reger Betrieb – und das, obwohl die Abgrabung noch aktiv ist.

Michiel Dankers vom niederländischen Kies- und Sandverband Cascade empfing die niederrheinischen Besucher in Bakel und erläuterte, wie die Zusammenarbeit bei der Projektplanung und Genehmigung jenseits der Grenze abläuft. Die Niederländer betreiben keine langfristige Rohstoffplanung mehr. Neue Projekte werden allein mit den Kommunen und Gruppen vor Ort besprochen und geplant. Dabei steht immer der

Mehrwert für die Gemeinde im Fokus. Verschiedene Zielsetzungen werden miteinander verknüpft – wie in Bakel.

Trotz rund 45 laufender sowie 40 geplanter Kies- und Sandprojekte importieren die Niederlande deshalb jährlich insgesamt 17 Millionen Tonnen Kies und Sand aus Deutschland, Norwegen, Belgien und Schottland. Vom Niederrhein stammen durchschnittlich etwa 7,5 Millionen Tonnen pro Jahr.

Dass die Niederländer aber keineswegs nur kleine Projekte haben, beweist die zweite Station der Reise: Cuijk bei Nimwegen. Hier liegt eines der größten niederländischen Kiesgewinnungsprojekte. Mehrere Unternehmen sind in Cuijk seit 1968 tätig. Dabei sind neun Seen entstanden, die Politiker und Unternehmer per Schiff erkundeten. Auch in Cuijk zeigt sich die Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten. Parallel zur aktiven Abgrabung gibt es an den fertig gestellten Seen Wohnbebauung direkt am Wasser, Wassersport, Campingplätze, Naturschutzgebiete sowie Industrie- und Gewerbegebiete.

Fazit: Die Niederlande sind hoch aktiv bei der Kiesgewinnung. Die Rundreise hat aber auch gezeigt, dass Gewinnung und Folgenutzung parallel laufen können und dass in Zusammenarbeit von Kommunen und Unternehmen gute Projekte mit Mehrwert für die Region entstehen können. Ansätze, die am Niederrhein weiter diskutiert werden sollten.

EU-ROHSTOFFINITIATIVE: KEINE SCHRANKEN FÜR LÄNDERÜBERGREIFENDEN HANDEL

Das Europäische Parlament hat im September über die Rohstoffstrategie für Europa entschieden. Der verabschiedete Bericht fordert die EU-Mitgliedstaaten dazu auf, Rohstoffplanungen auf Basis langfristiger Schätzungen der regionalen und lokalen Nachfrage nach mineralischen Rohstoffen zu entwickeln. Dabei soll der innereuropäische Handel nicht beeinträchtigt und länderübergreifenden Nachfragen keine Schranken gesetzt werden. Bedarfsprognosen für Rohstoffe sollten demnach den Export nicht ausschließen. Die Entscheidung hat auch Relevanz für die zukünftige Regionalplanung am Niederrhein, wo der Export in die Niederlande oft diskutiert wird.

GELUNGENER TAG IM KIESWERK RECKERFELD/REES



Foto: Hülskens

Die Firma Hülskens hatte am 11. September zum "Tag der offenen Tür" eingeladen: Rund 3.000 Besucher verbrachten einen erlebnisreichen Tag im Kieswerk Reckerfeld.